



Bild: Michael Fuchs

Die Zuschauer umringen die Bühne und können sich selbst in die Rolle der Geschworenen versetzen.

## Instanz moralischer Scheinapostel

*Theaterensemble des Glasperlenspiels gelingt mit den „Zwölf Geschworenen“ ein großer Wurf*

ASPERG

Das ist ein starkes Stück! Das Theaterensemble des Glasperlenspiels unter der Regie von Lisa Kraus wagte sich an einen Klassiker der Filmgeschichte heran: „Die zwölf Geschworenen“ wurde bereits zweimal mit hochkarätiger Besetzung verfilmt. Der Mut wurde belohnt. Das Glasperlenspiel bot eine absolut reife Leistung.

VON THOMAS FAULHABER

Zur Uraufführung am Samstag gab es eine Premiere, bei der selbst die Stammgäste des Glasperlenspiels irritiert waren. Die Bühne war mitten in den Saal verlegt, das Publikum saß drum herum, war so mittendrin im Geschehen.

Das Gerichts-drama aus der Feder von Reginald Rose verlangt nicht nur den Schauspielern eini-

ges ab, es fordert auch die Zuschauer. Es handelt von einem scheinbar glasklaren Mordfall. Ein 19-Jähriger soll seinen Vater erstochen haben. Es scheint ein kurzer Prozess zu werden, als sich die Jury zur Beratung zurückzieht. Wäre da nicht der zweifelnde Geschworene Nummer acht.

Schuldig oder unschuldig? Die Entscheidung muss einstimmig fallen. Und weil eigentlich jeder wenig Zeit hat, wollen sie die Sache rasch hinter sich bringen. Bis auf „die Acht“, gespielt von einem überragenden Gerhard Teichmann: „Ich sage nicht, dass der Junge unschuldig ist, aber seine Schuld ist auch nicht erwiesen“, so seine Gretchenfrage. Haarklein sezirt er jedes Indiz, jeden Beweis, jede Zeugenaussage. Er macht sich zum Anwalt des Verdächtigen, wird deshalb angefeindet. Die Rolle des eisenharten Anklägers übernimmt ein ebenso Riiimmele

als Geschworener Nummer drei. Es entwickelt sich ein spannungsgeladener, atmosphärisch unglaublich dichter Schlagabtausch, bei dem der Zuschauer selbst in die Rolle der Geschworenen schlüpfen kann, wenn er sich darauf einlässt.

Es ist ein Psycho- und ein Soziogramm der amerikanischen Gesellschaft. Spießiges, ehrenwertes Kleinbürgertum schaukelt sich auf zu einer Instanz moralischer Scheinapostel, die über Leben und Tod entscheidet. Solchen, denen ein Baseballspiel wichtiger ist als ein Leben. Denn für die Tat gibt es bei einem Schuldspruch nur ein Urteil: den elektrischen Stuhl.

„Nummer acht“ argumentiert kühl, logisch und präzise. „Nummer drei“ redet sich in Rage, wird ausfällig und wütend, will handgreiflich werden. Zwischen den beiden brillanten Protagonisten schwanken die neun anderen

völlig unterschiedlichen „Durchschnittsbürger“ hin und her. Auch deren Charaktere werden vom Ensemble absolut überzeugend getroffen. Die Schauspieler leben ihre Rollen, geben dem Kriminalstück intensive Glaubwürdigkeit.

Es werden philosophische Fragen aufgeworfen: Ist tatsächlich gewesen, was nur gewesen sein könnte? Was ist objektiv um wahr? Es werden moralische Fragen gestellt: Darf der Mensch einem Menschen das Leben nehmen? Das Blatt wendet sich, die Front bröckelt, „Nummer acht“ überzeugt immer mehr. Ob der Junge letztlich freigesprochen wird? Die Entscheidung muss einstimmig

**Info:** Das Stück wird am 17. und 18. Januar erneut aufgeführt. Weitere Termine sind geplant und unter [www.glasperlenspiel.de](http://www.glasperlenspiel.de) abzurufen.